

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Nr 177.

Dienstag, den 25. Juni.

1844.

### Bekanntmachung,

die Anmeldung zur theologischen Candidaten-Prüfung betreffend.

Die Studirenden der Theologie, welche gesonnen sind, sich für nächsten Michaelis-Termin zum Examen pro candidatura zu melden, werden hiermit auf den Inhalt der 9. §. des Regulativs aufmerksam gemacht und veranlaßt, ihre Besuche nebst allen in gedachter Paragraphe, namentlich der sub 4 bemerkten Beifügen, bis zum

**3. August d. J.**

in der Kanzlei der Königl. Kreisdirection (Postgebäude) abzugeben, oder, was die auswärts sich Aufhaltenden betrifft, unter der Adresse: „An die Königl. Prüfungs-Commission für Theologen“ dahin einzusenden.

Leipzig, am 21. Juni 1844.

Königl. Prüfungs-Commission für Theologen.  
v. Falkenstein.

### Gustav Adolph, nach Eric Gustav Seijer.

Es sind in der letzten Zeit über das Grab dieses königlichen Helden manche unheimliche dunkle Gerüchte geschrieben; Barthold zuerst und dann Hüllmann haben selbst im protestantischen Deutschland so viele Bedenken gegen die reine Sinnung und den Charakter des Schwedenkönigs geweckt, der allerdings als ein Ausländer in Deutschlands Kämpfe sich mischte, aber mit dem unverkennbaren Bestreben, diese Kämpfe beizulegen im Geiste der Liebe und des nachmals auf seinen Siegen begründeten Religionsfriedens — daß unsere Leser nachstehende Worte über Gustav Adolph, die wir dem gefeiertesten und mit Recht als die größte historische Autorität in seinem Lande anerkannten schwedischen Geschichtschreiber entlehnen, als ein Wort zu seiner Zeit betrachten werden. Eric Gustav Seijer sagt in dem (1836 erschienenen) dritten Bande seiner Svenska Folkets Historia unter Anderem über den Eindruck, den des Königs Tod hervorrief, Folgendes:

„Gustav Adolph fiel in seinem 38. Lebensjahre. Niemals hat der Tod eines Mannes einen tieferen Eindruck auf einen ganzen Welttheil gemacht. Wo nur irgend sein Name bekannt geworden, dahin war auch für die Unterdrückten ein Strahl der Hoffnung gedrungen. Selbst die Griechen träumten von der Freiheit aus seinen Händen\*, und Gebete für den Erfolg seiner Waffen stiegen am heiligen Grabe gen Himmel empor\*\*. Was mußte er also nicht erst für die Anhänger seines eigenen Glaubens gewesen sein? Wir können dies wohl begreifen, oder vielmehr es ist kaum möglich, uns einen vollständigen Begriff davon zu machen. Das Gefühl, mit welchem

das Volk von Augsburg, in Thränen gebadet, zu dem von Gustav wiederhergestellten evangelischen Gottesdienst strömte; das Gefühl, mit welchem die Einwohner Sachsens, auf ihren Knien, die Hände dankbar zu dem Helden emporstreckten, der zum zweitenmal ihr Erlöser war, sind der Welt, in welcher wir leben, fremd geworden\*\*\*). Damals kannten und empfanden die Menschen die Gefahr, in welcher sie schwebten, und nicht dankbar genug wußten sie dafür ihrem Befreier zu sein. Wie sprechen hier vom Volke, dessen Mann Gustav Adolph war durch seine Sache sowohl als durch seinen Charakter. Der Einfluß beider reichte weit und überwand sogar die Bande des Hasses und des Vorurtheils; denn er ist vielleicht der einzige Mann, dessen Bild — so groß ist die Macht der Tugend — selbst in der Zeichnung seiner Feinde die Wahrheit noch mit Glanz umgibt. Nicht Oxenstierna allein war es, der von ihm sagte: „Er war ein Fürst, der die Furcht Gottes in allen seinen Handlungen und Sachen vor Augen hatte bis zu seinem Tode.“ Lutherische Theologen sind so weit gegangen, ihn zu einer Art von Heiligen in ihrer Glaubensüberzeugung zu machen. Wenn hiezu kommt, daß er etwas zu viel von César und Alexander hatte, die er bewunderte, muß doch andererseits zugegeben werden, daß er seine Zeitgenossen alle an christlicher Toleranz übertraf.

„Daß er auf der Höhe, die er erreicht hatte, das menschliche Geschick erfuhr, daß seine großen Pläne mit ihm starben, gehört, ein wie außerordentlicher Geist er auch war, doch zu dem gewöhnlichen Loos der Menschheit und kann stillschweigend der unermesslichen Summe vereitelter Hoffnungen beigezählt werden. Sein ganzes Leben stellt uns eine Größe dar, die leichter empfunden als beschrieben werden kann; es zeichnete ihn jener keine

\*) Ein Plan zur Befreiung Griechenlands durch Gustav Adolph ward Adler Salvius durch den Griechen Romanus Nicephorus zugestellt, wiewohl erst nach des Königs Tode. (Palmfölb's Sammlungen: Acta ad Hist. Reg. Sueci, Appendix, tom. I.)

\*\*\*) Cyrilli Patriarchae Constantinopolitani Litterae ad Axelium Oxenstiernaa (manu senili et tremula) mit Klagen über Eingriffe der Katholiken am heiligen Grabe zum Nachtheile der Griechen.

\*\*\*) „In Germania plurimi, praesertim rustici, si non palam, saltem secreta, Calvini aut Lutheri haeresin sectantur“, sagt ein katholischer Zeitgenosse Gustav's, der im kaiserlichen Heere foht. (Petri Baptisti Burgi, Genuesis, de bello Suecico Commentarii I. III. c. 2.)